



Moderne Verkehrskonzepte – bessere Luft



Seit Anfang 2010 verstößt Hamburg gegen geltendes Europäisches Recht. Die Grenzwerte für die Belastung der Luft mit Stickstoffdioxid werden an allen Messstationen an den Straßen deutlich überschritten. Doch die Politik will das Thema ganz offensichtlich aussitzen.

Die BUND-Vorsitzende Barbara Dahlke brachte es zur Eröffnung der diesjährigen BUND-Fachtagung auf den Punkt: »Die Luftreinhaltung müsste ein Kernthema der Hamburger Umweltpolitik sein.« Immerhin leben in der Hansestadt rund 220.000 Menschen in Gebieten, in denen die hohe Luftbelastung mit Stickstoffdioxid (NO₂) als gesundheitsgefährdend gilt. Und mit einem Anteil von etwa zwei Dritteln ist der Straßenverkehr der Hauptverursacher des Problems.

Im ersten Vortrag machte Dr. Hans Jörg Baumann vom UKE Hamburg deutlich, dass Kranke, ältere Menschen und Kinder besonders unter diesem Luftschadstoff leiden. Anhand einer Studie zeigte Baumann auf, dass bei Kindern, die einer ständigen NO₂-Belastung ausgesetzt sind, das Lungenwachstum in der Entwicklung zurückbleibt. Er machte darauf aufmerksam, dass es dabei keinen Grenzwert nach unten gibt. Der gesetzlich vorgegebene EU-Wert sei

ein politischer Grenzwert, der bereits einen Kompromiss zwischen dem Machbaren und dem Erforderlichen darstelle. Schon kleinste Konzentrationen des Gases könnten sich auf die Gesundheit der Kinder auswirken.

Doch wie es scheint, ist diese Situation für die Hamburger Politik kein Grund für schnelles Handeln. So zitierte die SPD-Abgeordnete Dr. Monika Schaal zwar eine Reihe geplanter Maßnahmen aus dem Entwurf des neuen Luftreinhalteplans. Laut zuständiger Behörde (BSU) reichen diese aber bei weitem nicht aus, um die gesetzlichen Vorgaben einzuhalten. Auch der derzeit in der Wirtschaftsbehörde (BWVI) in Arbeit befindliche Verkehrsentwicklungsplan räumt der »Bewältigung« des Verkehrs Vorrang vor dem Schutz der Menschen in der Stadt ein. Zumindest konnte Dr. Tina Wagner keine konkreten Ziele für Hamburgs Verkehrsentwicklung benennen, außer dass die von der Behörde gewünschte Steigerung des Hafenumschlags von rund 150 Prozent bis zum Jahr 2020 nicht zur Diskussion stehe.

Ob die Europäische Union die Grenzwerte mit Strafzahlungen durchsetzen wird, ist offen. Zumindest wurde auf der Tagung deutlich, dass solche Verfahren Jahre dauern können. Dennoch müssen die Menschen in den betroffenen Regionen nicht aufgeben. Sie haben die Möglichkeit, ihr »Recht auf saubere Luft« gerichtlich einzuklagen. Bürger/innen in Wiesbaden und München machten es bereits erfolgreich vor. *ps*

Ratlos.

Die Gäste auf dem Podium wollten keine Lösung nennen, wie die gesetzlichen Vorgaben kurzfristig eingehalten werden könnten.

► Weitere Informationen sowie die bei der Tagung verwendeten Präsentationen finden Sie im Internet unter www.bund-hamburg.de.



Liebe BUND-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

was sich die Hamburger Politik beim Thema Luftreinhaltung leistet, ist ohne Beispiel. Wohlgemerkt nicht nur der derzeitige SPD-Senat, auch der schwarz-grüne und davor der CDU-Vorgängersenat.

Bereits im Luftreinhalteplan 2004 erkennt die zuständige Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) die Gefahren von Stickstoffdioxid (NO₂) für die menschliche Gesundheit. Sie erkennt ebenfalls die Notwendigkeit, die ab dem Jahr 2010 europaweit gültigen Grenzwerte für diesen Luftschadstoff einzuhalten.

Soweit die Erkenntnis. In Form wirksamer Maßnahmen schlägt sich diese im Luftreinhalteplan 2004 jedoch nicht nieder. Die Behörde geht davon aus, dass »bis zum Inkrafttreten des Immissionsgrenzwertes am 1.1.2010 noch ein ausreichend langer Zeitraum zur Verfügung steht« und schreibt zur damals bereits zu hohen Stickoxidbelastung: »Es ist zu erwarten, ... dass der Immissionsgrenzwert zum 1.1.2010 wieder eingehalten werden wird.«

Die Realität im Jahr 2012 sieht anders aus: Die Stickstoffdioxidbelastung an den Hauptverkehrsstraßen liegt noch immer auf dem Niveau des Jahres 2004 und die nun seit fast drei Jahren geltenden Grenzwerte werden an allen Messstationen an Hamburger Straßen um durchschnittlich etwa 50 Prozent überschritten. 40 µg NO₂ pro Kubikmeter Luft sind im Jahresmittel erlaubt, 50 bis 70 µg sind die Regel. Damit leben in der Hansestadt über 220.000 Menschen in Bereichen, in denen die Luftschadstoffbelastung als gesundheitsgefährdend gilt. Nach Stuttgart und München ist Hamburg bundesweit die Stadt mit der höchsten Stickoxidbelastung.

Grund genug also, im Jahr 2012 einen ehrgeizigen Luftreinhalteplan aufzustellen. Doch der soeben vorgestellte Entwurf ist über weite Teile ein Flickenteppich von Maßnahmen, deren Wirksamkeit die Behörde selbst für nicht abschätzbar oder sogar für unbedeutend hält.

Die Grenzwerte will sie in weiten Teilen der Stadt erst nach dem Jahr 2020 einhalten - in der Hoffnung, dass nationale und europäische Vorgaben für Industrie und Verkehr das Problem bis dahin von allein aus der Welt schaffen. Aus Sicht des BUND ist dies weder rechtlich zulässig noch gegenüber der Hamburger Bevölkerung verantwortbar.

Andere Städte machen es dagegen erfolgreich vor, wie die Luftsituation auch regional mit kurzfristig wirksamen Maßnahmen verbessert werden kann. Viele davon sind in Hamburg kein Thema, weil sich der Erste Bürgermeister auf diesem Feld bereits im Wahlkampf selbst ein Bein gestellt hat. Eine Umweltzone, Citymaut oder die Stadtbahn - »wird es mit mir nicht geben«, so die vorschnelle Festlegung von Olaf Scholz.

Der BUND hat deshalb im Sommer dieses Jahres eine Volkspetition auf den Weg gebracht mit dem Ziel, das Thema Luftreinhaltung in der Hamburger Bürgerschaft auf die Tagesordnung zu bringen. Noch fehlen etwa 3.000 Unterschriften - wer also noch nicht unterschrieben hat, sollte dies schnell tun. Die Listen dafür gibt es im letzten BUNDmagazin oder auf der Internetseite des BUND unter »www.bund-hamburg.de«.

Dort finden Sie auch den Entwurf des neuen Luftreinhalteplans sowie eine Musterstellungnahme dazu mit den wesentlichen Kritikpunkten des BUND. Diese können Sie individuell verändern und noch bis zum 19. November an die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt senden. Mischen Sie sich ein! Je mehr Stellungnahmen bei der BSU eingehen, desto größer wird der Druck, eine Luftreinhaltepolitik zu machen, die bei allen berechtigten Interessen von Wirtschaft und Industrie die Menschen in dieser Stadt nicht vergisst.

Ihr Dr. Manfred Körner

Stv. Vorsitzender

Neue Gesichter beim BUND Hamburg



Rebecca Vogel

Hallo, ich bin Rebecca, die neue FÖJlerin im Haus der BUNDten Natur. Ich bin 19 Jahre alt und komme aus dem Landkreis Vechta in Niedersachsen. Beim BUND bin ich hauptsächlich für die Betreuung und Organisation der Kindergruppen zuständig. Außerdem engagiere ich mich aktiv in der BUNDJugend.

Wir treffen uns jeden Donnerstag um 18.30 Uhr, um unsere Aktionen zu planen. Schau doch einfach mal vorbei!



Timo Peters

Ich bin Timo, 19 Jahre alt, und mache mein FÖJ seit Anfang September in der Geschäftsstelle des BUND-Landesverbands.

Meine Themenschwerpunkte sind der Klimaschutz und andere energiepolitische Themen. Ich bin deshalb schon sehr gespannt auf den 2013 anstehenden Volksentscheid zur Rücknahme der »Hamburger Energienetze«.

Zudem werde ich die konsumkritischen Stadtführungen »KonsuMensch« für die BUNDjugend organisieren. - Lust, mitzumachen?

Baustopp an der Elbe



Erleichterung bei den Umweltverbänden, Fassungslosigkeit beim Senat: Am 17. Oktober verkündete das Bundesverwaltungsgericht, dass die Elbe bis zur endgültigen Entscheidung der Richter nicht ausgebaggert werden darf.



Die Nachricht kam um 11.29 Uhr. Radio Schleswig-Holstein fragte beim BUND Hamburg an, wie er denn die Entscheidung zum Baustopp für die Elbvertiefung aufgenommen habe. Danach glühten die Telefonleitungen.

Die Reaktionen der Politiker ließen nicht lange auf sich warten. Von CDU und FDP kamen Standardsätze wie »Dies ist eine schlechte Nachricht für Hamburg!« oder »Die Umweltverbände fügen Hamburg großen Schaden zu!«, während die SPD auf ein schnelles und in ihrem Sinne erfolgreiches Hauptsacheverfahren hofft.

Die Grünen in der Hansestadt erwarten, dass Bürgermeister Olaf Scholz jetzt das Gespräch mit den Verbänden sucht, um eine Hafenentwicklung im Einklang mit dem Naturschutz voranzubringen. Die LINKE dagegen hofft auf eine endgültige Einstellung des Projektes Elbvertiefung.

Ähnlich sieht es der Bürgermeister der Elbgemeinde Jork, Gerd Hubert: »Ich bin mir sicher, dass die Vertiefung in der Form, wie sie derzeit geplant ist, nicht kommen wird«, so der Gemeindechef.

Auch in den Medien waren es die nachdenklichen Töne, die in der Berichterstattung vorherrschten. So schrieb das Hamburger Abendblatt: »Die Elbe ist ein wunderschöner Fluss und Heimat seltener Pflanzen und Tiere - aber sie ist auch die Lebensader dieser Stadt. Beides zu erhalten und anzuerkennen muss das Ziel sein.«

Noch weiter ging die Süddeutsche Zeitung: »Wenn sich die Häfen sinn- und planlos Konkurrenz machen, sodass auf den siebten Elbausbau der achte folgt, wenn die Weser vertieft wird, damit auch die dortigen Häfen am wachsenden Güterverkehr mitverdienen, wenn am Ende tote Flussruinen übrig bleiben - dann wäre ein zu hoher Preis bezahlt.«

Die Hannoversche Allgemeine Zeitung sieht unabhängig vom Naturschutz keinen Sinn in der Elbvertiefung: »Volkswirtschaftlich betrachtet ist es ein Unding, dass in Norddeutschland gleich zwei Flüsse ausgebaggert werden... denn in Wilhelmshaven steht ein großer Superhafen am tiefen Wasser bereit.«

Auch viele Hafenarbeiter sehen ihre Zukunft nicht allein in einer größtmöglichen Konkurrenz der Standorte. So hieß es bei einem internationalen Treffen der Hafenarbeiter Anfang September in Rotterdam, der Ausbau zahlreicher europäischer Containerterminals habe zu Überkapazitäten und verschärfter Konkurrenz geführt, die von den Betreibern dazu genutzt werde, die Löhne zu drücken und die Flexibilisierung zu verschärfen. Und: »Die Arbeiter sollen hinnehmen, dass in Hamburg die Schäden an den natürlichen Lebensgrundlagen mit der Elbvertiefung in Kauf genommen werden.«

Umso verwunderlicher ist es, dass die Gewerkschaft Verdi zusammen mit den Betriebsräten der Hafenunternehmen für den 9. November zu einem großen Protestmarsch für die Elbvertiefung trommelten. Sie wollten ihren Mitgliedern weismachen, dass eben dieser unkontrollierte Fluss- und Hafenausbau und damit die Konkurrenz zwischen den norddeutschen Standorten ihre Arbeitsplätze sichert.

Zu einem Marsch ganz anderer Art machte sich das Regionale Bündnis gegen Elbvertiefung am 24. Oktober auf. Bei einem fünftägigen »Pilgerweg zum Schutz der Elbe« wollten sie auf die Ängste der Fischer, Obstbauern und Deichanwohner vor den Folgen der Vertiefung hinweisen und Mut zum Widerstand machen. Dieser ist dringend nötig, denn mit der Eilentscheidung des Gerichts ist nur Zeit gewonnen. Die Auseinandersetzung um den Schutz der Elbe geht weiter. ps

Pilgerweg.
Die Menschen aus Cuxhaven sehen ihre Lebensgrundlagen bedroht.

► Für die Weiterführung der Klage im Hauptsacheverfahren ist der BUND dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende an den BUND Hamburg, Kto. 1230122226, BLZ 20050550, Hamburger Sparkasse Stichw. »Elbvertiefung Herzlichen Dank!

Ausflug ins Streuobstparadies

**In lauer Luft und
Sonnenschein kilometerweit
über bunte, herumliegende
Lebensmittel schlendern. Mal
hier, mal dort näher hinsehen,
verlockende Äpfel und Birnen
aufheben – und naschen.
Unter 200-jährigen
Obstbäumen stehen,
den Bezug von Baum und
Frucht wahrnehmen. –
Die Exkursion des BUND
Anfang Oktober nach
Baden-Württemberg war ein
ganz besonderes Erlebnis.**



Obstbaumveteran. Dieser Birnbaum ist etwa 250 Jahre alt.

Im Rückblick erscheint die Reise wie ein Ausflug ins Paradies. Am Wegesrand flogen uns die Walnüsse zu, die Zwetschgen lockten von herabhängenden Ästen. Die vielfältigen Aromen, die wir vollendet auf der Wiese, im Gasthaus und im kerzenbeleuchteten Gewölbekeller als Wein, Likör, Geist und alkoholfreien »Prisecco« kredenzt bekamen, gehörten ebenfalls dazu.

Wer noch nie in dieser Landschaft war, kann sich diese kaum vorstellen. In der Fachsprache der Forstwirtschaftler wird sie als lichter Laubwald beschrieben – in diesem Fall aus Obstbäumen. Auch die Vogelwelt sieht das so und deshalb finden wir die gleichen Vögel hier wie dort. Spechte, der Steinkauz und der Wendehals sind nur einige davon.

Bereits im Jahr 2009 bekam der BUND Hamburg die Einladung von Beate Holderied mit dem bereits fix und fertig ausgearbeiteten Programm zur Erkundung des »Schwäbischen Streuobstparadieses« rund um Stuttgart. Drei Jahre später wurde der Traum Wirklichkeit – BUND-Aktive aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Bayern schlossen sich der Exkursion an.

Das Programm war umfangreich. Zwölf Experten führten an 15 Orten in die vielfältigen Facetten des Streuobstbaus ein. Dazu gehören die Veredelung der Bäume, der Vogelschutz und die Artenvielfalt auf Streuobstwiesen, aber auch die Vermarktung der Produkte mit Hilfe von Dörrobst-, Kompott- und Marmeladenherstellern, Entsaftern, Mostereien und Brennereien. Wir besuchten August Kottmann, einen Kleinbrenner, der auch Löwenzahnmarmelade herstellt, die Manufaktur von Jörg Geiger für »Prisecco«, Schaumweine und hochprozentigen Eisapfel sowie die Forschungsstation für Steinkauzquartiere, an der Herbert Keil eine Bruthöhle mit vier Kameras gleichzeitig beobachtet.

Erst in den letzten Jahrzehnten wurde den Menschen im Streuobstland nach und nach bewusst, dass sie in einem Paradies leben. Gab es 1935 noch 25 Millionen Streuobstbäume in Baden-Württemberg, so waren es 1965 nur noch 18 Millionen. Bis zum Jahr 2005 halbierte sich der Bestand noch einmal auf 9,3 Millionen Bäume.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Die Erweiterung von Ortschaften und der Straßenbau gehören ebenso dazu wie die Flurbereinigung oder das Befolgen von EWG-Normen, die dem Streuobstanbau gewaltig zusetzten. So wurden im »Generalobstbauplan« ab dem Jahr 1957 die Rodung unwirtschaftlicher Altbestände und die Pflanzung dichter Niederstammanlagen staatlich gefördert. In diesem Zuge sollten 60.000 Hektar Streuobstwiesen verschwinden, um den Obstbau auf die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) vorzubereiten. In der Umsetzung waren es zwischen 1957 und 1974 dann – zum Glück – nur 15.700 ha. Die übrigen 44.300 ha verwilderten oder konnten als bewirtschaftete Streuobstwiesen überleben. Zum Vergleich: Das Alte Land bei Hamburg als industrialisiertes Obstanbaugebiet hat 14.300 Hektar Baumobst. Ein weiterer Vergleich: Allein das heute unter Naturschutz stehende Streuobstgebiet bei Kirchheim an der Teck hat eine Ausdehnung von 12.500 ha (Schutzprogramm Life+).

Die Streuobstwiesen zwischen Alb, Neckar und Rems bilden mit rund 34.000 ha eine der größten zusammenhängenden Streuobstlandschaften Europas. Das Gebiet zählt über zwei Millionen Obstbäume in sechs Landkreisen. Am 22. Mai dieses Jahres haben rund 150 Kreise, Städte und Gemeinden sowie Vereine, Verbände und Betriebe im Beisein von Landwirtschaftsminister Alexander Bonde in Weilheim/Teck den Verein »Schwäbisches Streuobstparadies« gegründet.

»Schützen durch Nützen« soll den Trend der Zerstörung von Streuobstwiesen endgültig aufhalten, erklärt der ehemalige Obstbauexperte der Universität Hohenheim, Dr. Walter Hartmann, das Konzept. Ergänzt wird es durch eine intensive Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung. Dazu gehört nicht nur das professionelle Marketing, das der neu gegründete Verein voranbringen will, sondern auch die vor neun Jahren ins Leben gerufene Streuobst-Pädagogik, die uns Beate Holderied, die Organisatorin unserer Reise, persönlich an einer Schule und auf der dazugehörenden Streuobstwiese vorstellt. In diesem Zusammenhang erfahren wir, dass Beate zusammen mit den Kindern das Obstbaumreisig im dorfeigenen, altertümlichen Backhaus verwendet, um Pizza zu backen. Noch erstaunter sind wir, dass jeder Ort im Schwäbischen noch vor wenigen Jahrzehnten sein öffentliches Backhaus hatte und dass viele dieser Gemeinschaftseinrichtungen noch heute genutzt werden.

Im Landkreis Böblingen bildet Beate Holderied seit dem vergangenen Jahr weitere Streuobstpädagogen aus, die mit dem Konzept »Grünes Klassenzimmer« an die Schulen gehen. Das Programm umfasst 24 Unterrichtseinheiten an elf Terminen und beleuchtet das Thema Streuobstwiese vom Pflanzen eines Baumes über die vielfältige Nutzung der Flächen bis zum Natur- und Artenschutz. Zurzeit sind 30 Streuobst-Pädagogen in 75 Schulklassen unterwegs.

Ein weiterer Weg zum Schutz der verbliebenen Streuobstflächen ist die Betonung der Qualität der Obstprodukte. Bis vor wenigen Jahren blieb Hobbygärtnern mit kleinen Erträgen nichts anderes übrig, als ihr Obst einem Großabnehmer anzubieten, um im Gegenzug gemischten Industriesaft zu erhalten. Heute gibt es Keltereien, die auch kleinste Mengen separat verarbeiten, um den Kunden ihren eigenen Saft mit nach Hause zu geben.

Zu der Freigiebigkeit im Paradies gehörte bei unserer Exkursion auch die Vielfalt von Informationen. So ist etwa der Apfelanbau, der bereits in der Jungsteinzeit in Kasachstan bzw. im Altaigebirge betrieben wurde, auf der Seidenstraße nach Westen gewandert. Ohne die beständige Kommunikation der Apfelanbauer untereinander von den Anfängen bis heute hätte die Menschheit das Wissen um die Techniken und die 2.000 bis 3.000 Sorten nicht entwickeln und weitergeben können. Denn die Chance, aus einem Apfelkern wieder die gleiche Sorte zu erhalten, liegt etwa bei eins zu einer Million. Nur mit der Technik des Veredelns kann man die gleiche Sorte nachzüchten und sogar auf einen einzigen Baum bis zu 30 verschiedene Sorten »aufpfropfen«.

Von August Kottmann, dem Inhaber des Gasthof Hirsch in Bad Ditzgenbach, erfuhren wir, dass die meisten Kniffe und Tricks beim Apfelanbau nicht in Büchern stehen. Oft fällt den Fachleuten nur im persönlichen Gespräch ein, was sie nicht aufgeschrieben haben oder noch nicht erwähnen konnten, weil das Buchwissen oft schnell wieder veraltet. Ganz besonders legte er uns ans Herz: »Nie einen Obstbaum fällen!«, weil er angeblich »nichts bringt«. Nur der Fachmensch wird wissen, welche Sorte es ist und wie man mit ihr umgehen muss, damit sie Früchte trägt.

Leider sind durch die jahrzehntelange Fällung alter Apfelbäume und weitere Veränderungen in der Landwirtschaft auch viele Vogelarten von den Flächen und aus den Ortschaften verschwunden. Auch hier ist es der Begeisterung einiger weniger Menschen zu verdanken, dass den bedrohten Tieren Hilfestellung gegeben wird. So betreut Herbert Keil aus Oberriexingen mit drei weiteren Mitarbeitern im Kreis Ludwigsburg ein groß angelegtes Steinkauzprojekt. Auf fast 700 km² bietet er den seltenen Vögeln vor allem geeignete Wohnräume an, denn ein Steinkauzpaar benötigt in der Brutzeit gleich zwei Höhlen. Das Männchen sorgt zwar für das Weibchen und seine Brut, bleibt aber für sich in seiner eigenen Höhle in der Nähe. Dort, wo also eine natürliche Baumhöhle für ein Männchen vorhanden ist, setzt Herbert Keil hoch oben im Baum eine lange Brutröhre auf einen starken Ast, die vom Weibchen genutzt werden kann. Auf diese Weise können bisher nicht besiedelte Bereiche von Steinkäuzen erschlossen werden. Herbert Keil hat schon hunderte Nisthilfen angebracht und betreut diese bereits seit vielen Jahren.

Auch das Wissen um die Schädlinge im Obstbau war für uns interessant. Todfeinde der Apfelbäume sind der Pilz Hallimasch, Wühlmäuse und die Mistel. Letzteren, unter Naturschutz stehenden »Vollschmarotzer« darf man zwar vom eigenen Baum abschneiden, aber nicht verkaufen, obwohl der Mistel magische Kräfte nachgesagt werden.

Streuobstwiesen wären nicht das Paradies, wenn man ob dieser so genannten Schädlinge gleich in Hysterie verfallen und sie sofort alle vernichten würde. Überall sahen wir vereinzelte Bäume, die von Misteln geschädigt waren und einen unserer »Guides« hörten wir häufig über den Hallimasch leise fluchen. Als wir aber zu einem befallenen Baum gelangten, ergriff ihn Ehrfurcht und er zeigte uns diesen schön anzusehenden Pilzkomplex.

Die letzte Station unseres 3-seitigen A-4-Programms war der Besuch einer Besenwirtschaft. In Württemberg und Baden – dort Straußenwirtschaft genannt – ist diese Art Gastronomie verbreitet. Die Bauern machen hierfür aus ihrer Wohnung samt Gartenlaube für einige Wochen im Jahr eine Gaststube und bewirten dort Massen von Menschen mit regionalen Speisen. Die Gäste kommen vor allem aus der weitläufigen Nachbarschaft, um sich das »Selberkochen« zu ersparen. Die Preise sind günstig und das Essen ist sehr schmackhaft.

Die Vernetzung über Regionen und Ländergrenzen hinweg ist ein beständiges Ziel der Freunde des natürlichen Obstanbaus. Die Freude und Dankbarkeit, dass Beate Holderied uns eine so schöne Zeit im Streuobstparadies bescherte, führte deshalb zu einer Gegeneinladung nach Hamburg im nächsten Jahr zur EUROPOM.



Todfeinde.
Der schöne und wohlschmeckende Hallimasch lässt Obstbäume sterben.

► *Internet-Links zu den einzelnen Projekten senden wir Ihnen gerne zu.*

Angelika Navarro



Fall gelöst.
Kommissar Fox
hat drei neue
Assistentinnen.



Seit geraumer Zeit ermittelten Kommissar Reinhard Focks und sein Assistent Harry Dachsler auch in Hamburg. Auf rätselhafte Weise verschwanden hier nicht nur die Winterschätze einer Maus, es lagen auch Vermisstenanzeigen vor: Eine Maulwurfsmutter aus dem Niendorfer Gehege sowie die Milchkühe der Ameisen »Z 1065«, »Z 817« und »Z 1411«, sprich deren Läuse, aus dem Loehrsweg in Eppendorf waren spurlos verschwunden.

Obwohl Focks und Dachsler bekannt dafür sind, mit Inbrunst jedem Fall nachzugehen, verspürten sie aber den dringenden Wunsch, ins eigene heimische Revier »Hinter der Hecke« zurückzukehren. Um Hamburg in geordneten Verhältnissen zurückzulassen, suchten sie zuvor nach geeigneten Assistenten, die, versehen mit den hohen Tugenden »Wachsamkeit«, »Forscherdrang« und einem gewissen »Sachverstand«, in ihre Fußstapfen treten sollten. Für ein Auswahlverfahren kam ihnen der diesjährige BUND-Umwelt-Kindertag am 22. September gerade recht...

Um die 140 Kinder und deren Eltern begaben sich dort spielerisch auf eine Ermittlungsreise. Um an die heiß begehrte Assistentenplakette zu kommen, mussten sie fünf knifflige Detektivfälle lösen. Dabei lernten die Kinder ihre tierischen Nachbarn in der Stadt kennen. Unter den Protagonisten waren häufig zu sehende Tiere wie Kaninchen, Igel, Eichhörnchen und der Buntspecht, aber auch »im Geheimen« lebende wie etwa Reptilien, der Waldkauz, verschiedene Fledermausarten und Insekten. Baumläuse, Marienkäferlarven, Ohrenkneifer und Wildbienen gehörten ebenfalls dazu.

Mit Hilfe verschiedener Hinweise und Umwelträtsel machten sich die angehenden Detektive an die Lösung der Fälle. Begleitet wurden sie an den Mitmachständen von vielen Ehrenamtlichen des Arbeitskreises »Kinder- und Jugendprojekte« sowie von der BUNDjugend. Mit viel Engagement erklärten diese den Kindern die Zusammenhänge in der Natur, sprachen über die Vielfalt der Tiere und Pflanzen in der Stadt und wie man diese durch eigenes Handeln unterstützen kann.

Spannende Aktionen halfen, den Geheimnissen auf die Spur zu kommen. Um Baumläuse in ihrem Zuhause zu erleben, konnten die Kinder gut gesichert durch die Kletterprofis der Firma Biotop in die Baumkrone einer Eiche klettern. Beim Bau von Nistmöglichkeiten für Insekten galt es, sich vorab über deren Vorlieben zu erkundigen. Und die 30 Teilnehmer, die vielleicht nach dem Fest immer noch skeptisch waren, ob es tatsächlich Fledermäuse in Eppendorf gibt, konnten sich bei einer Führung des BUND-Arbeitskreises »Fledermäuse« am Abend davon überzeugen lassen.

Das Fest endete nach vier Stunden und mit vielen strahlenden Kindern, denen eine frisch erworbene Assistentenplakette um den Hals hing. Bleibt zu hoffen, dass Kommissar Focks und Harry Dachsler zukünftig im trauten Heim bleiben können und die neuen Assistenten ein wachsames Auge auf den Zustand der Hamburger Umwelt haben.

An dieser Stelle ein herzlicher Dank an den Verlag idee & konzept aus Eckernförde, der uns zahlreiche Umwelträtselhefte für unsere Verlosung zur Verfügung gestellt hatte. Außerdem dienten uns ihre Detektivfälle von Kommissar Focks als Vorlage für die Aktionen.

Katrin Mehrer

Ich bin, was ich esse!

Im Rahmen des diesjährigen Themenschwerpunktes »Ernährung« der UN-Bildungsdekade für nachhaltige Entwicklung organisierte die BUNDjugend Hamburg am 24. und 25. August 2012 eine Veranstaltung zum Thema »Ich bin, was ich esse«. Ziel war es, jungen Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren Zeit und Raum zu geben, sich mit der eigenen Persönlichkeit auseinander zu setzen.

Im Mittelpunkt des Seminars stand die Frage, wie sich die Lebensmittelindustrie in unsere Essgewohnheiten einmischt

und wie wichtig es ist, über elementare Grundbedürfnisse selbst zu entscheiden. Dazu gehörten auch die Themen Körperwahrnehmung, gesunde und klimafreundliche Ernährung sowie die Welt-Hunger-Problematik.

Die zwölf Teilnehmerinnen tauschten sich sehr offen über Schönheitsideale aus und dem Druck, diesen gerecht zu werden. Nicht selten wurde dieser Druck von den Mädchen als »Mobbing« empfunden.

Beim gemeinsamen Frühstück nahmen die Teilnehmerinnen verschiedene Produkte unter die Lupe und bewerteten diese nach Kriterien wie »Geschmack«, »Bio – nicht Bio«, »saisonal«, »Fairtrade – nicht Fairtrade«, »Zusatzstoffe«, »Zucker«, »Fertigprodukt« oder »Verpackung«.

Die BUNDjugend Hamburg konnte die Veranstaltung »Ich bin, was ich esse« dank eines von Maren Jonseck-Ohr gespendeten Preisgeldes realisieren. Die BUND-Aktive erhielt im vergangenen Jahr vom Landesfrauenrat die »Zitronenjetze« als Auszeichnung für ihr besonderes ehrenamtliches und soziales Engagement.

Melanie Ruhl



Fahrrad center

HARBURG BUCHHOLZ

Großmoordamm 63-67 • 21079 Hamburg-Harburg • Tel: 040 / 32 31 00 1-0 • info@fahrradcenter.de
Innungsstraße 2 • 21244 Buchholz/Nordheide • Tel: 04181 / 3 60 60 • www.fahrradcenter.de

WWW.FAHRRADCENTER.DE

Groß- Aktionstag für die Lebendige Alster!

Naturschutz

Das Wetter war gnädig und die vorhergesagte Schlammschlacht hielt sich in Grenzen, als Mitte Oktober rund achtzig Freiwillige fast ebensoviele Tonnen Kies in die Alster kippten. Die zwischen Sieben- und Siebzيجjährigen kämpften sich auf teilweise selbst gebahnten Pfaden mit ihren schweren Schubkarren Richtung Alster.



So viele Menschen waren für das Bündnis Lebendige Alster noch nie in Aktion: Bereits im September begann eine Gruppe von Mitarbeitern des Hotels Interconti damit, 17 Tonnen Kies in die Alster einzubauen und die Arbeitsabläufe für den großen Aktionstag am 13. Oktober zu erproben.

An diesem Samstag kamen dann an die achtzig Helfer und 80 Tonnen Kies dazu. Die Hälfte des Materials landete in einem so genannten Kiesdepot beim Sarenweg, aus dem die Alster den Kies bei Hochwasser mitnehmen und in ihrem Bett verteilen soll. In zwei weiteren Abschnitten entlang des Wanderweges wurde der übrige Kies gemeinsam mit Holzstämmen zum Bau von Niedrigwasser-Einengungen verwendet. Diese sollen auch bei niedrigen Wasserständen eine ausreichend schnelle Strömung in der Alster bewirken.

Die Zusammensetzung der großen und kleinen Helfer/-innen war vielseitig. Ein großer Teil der Leute verrichtete an diesem Tag seinen jährlichen Gemeinschaftsdienst beim Anglerverein Alster. Andere kamen vom Angelsportverband Hamburg, der Jugendfeuerwehr Poppenbüttel, den beteiligten Umweltverbänden, dem Bezirksamt und der Anwohnerschaft. Und alle hatten Spaß daran, an diesem sonnigen Herbstsamstag gemeinsam die Schaufeln für eine »Lebendige Alster« zu schwingen. Gleichzeitig haben sie mit dieser Aktion dazu beigetragen, die Alster im Bereich der Straße »Haselknick« wieder lebendiger zu gestalten – ein herzlicher Dank dafür an alle Beteiligten!

Vom Wasser durchströmte Lücken im Kies bieten vielen Kleinlebewesen und Fischen Schutz und Lebensraum. In der Alster ist ein Großteil der natürlichen Kiesflächen aber bereits im Mittelalter verschwunden, als das Gewässer bis Schleswig-Holstein zum Schifffahrtsweg ausgebaggert wurde.

Das Bündnis »Lebendige Alster«, bestehend aus BUND Hamburg, NABU Hamburg und der Aktion Fischotterschutz, hat im letzten Jahr ein erstes »Kiesbett« bei der Straße Trillup wiederhergestellt. Dazu wurden Kies und Steine unmittelbar in der Alster verteilt. Erste »anspruchsvolle« Tierarten haben sich in diesem Bereich bereits wieder angesiedelt.

Die Aktion in diesem Jahr war so angelegt, dass die Strömung der Alster den Kies aus dem Depot am Sarenweg bei Hochwasser selbst verteilt. Die Kiesel werden dabei nach



Größe sortiert umgelagert – so entsteht eine Struktur, die per Schubkarre kaum herzustellen ist.

Das Projektbüro plant in den nächsten vier Jahren zahlreiche weitere Maßnahmen in und an der Alster und ihren Nebengewässern.

Wer bei den Mitmach-Aktionen dabei sein möchte, kann sich gern in einen Verteiler aufnehmen lassen, über den wir frühzeitig informieren (unter 040 88149825 oder whammer@lebendigealster.de). Alle Aktionen werden auch unter www.lebendigealster.de angekündigt und mit Fotos und Berichten dokumentiert.

Wolfram Hammer

Struktur. Kies im Bach bietet vielen Kleinlebewesen und Fischen Schutz und Lebensraum.

Beteiligung der Anwohner:

Für den Alsterabschnitt zwischen Fuhlsbüttel und Poppenbüttel lädt das Bündnis alle Interessierten ein, sich am Planungsprozess zu beteiligen.

Da im städtischen Raum viele Ansprüche aufeinandertreffen, bieten wir den Akteuren und Betroffenen vor Ort an, die Maßnahmenvorschläge gemeinsam zu diskutieren und die jeweiligen Wünsche und Ideen in das Entwicklungskonzept für diesen Alsterabschnitt einfließen zu lassen.

Die erste Informationsveranstaltung findet statt am 29. November, ab 18 Uhr, im Forum Alstertal, Poppenbüttel
Das Programm finden sie auf www.lebendigealster.de.

Im Januar und März 2013 sind weitere Beteiligungswerkstätten geplant.

Das Projekt wird derzeit gefördert von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowie der Stiftung Lebensraum Elbe.

Termine und Adressen

Aktuelle Veranstaltungen des Landesverbands und der BUNDjugend sowie Pflegetermine und regelmäßige Treffen der BUND-Gruppen finden Sie auf der Homepage des BUND Hamburg.

Dort finden Sie außerdem alle Angebote und Termine im Haus der BUNDten Natur.

Aktuelle Termine

AK Wasser und Boden

Thema des Abends: »Chemische Belastung unserer Gewässer«. Interessierte Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

Mittwoch, 21. November, 19 Uhr
Bezirksgeschäftsstelle Wandsbek,
August-Krogmannstr. 52, Haus T
► Info unter wolfram.hammer@bund.net

Streuobstwiesen- und Gartenpflege

Baumschnitt und Pflegearbeiten auf den Betreuungsfeldern des BUND Wandsbek

Samstag, 24. November, 11–14 Uhr
Gut Karlshöhe, Karlshöhe 60d

Samstag, 8. Dezember, 11–14 Uhr
Obstwiese Langfeld in Meiendorf
Auf dem Rapsfeld / Ecke Langfeld

Samstag, 26. Januar 2013, ab 11 Uhr
Naturgarten in Lemsahl/Mellingstedt
Im Kohlhof / Ecke Spechtort

Samstag, 16. Februar 2013,
Obstwiese Volksdorf, Saseler Weg 50
► Info und Anmeldung für alle Termine:
wolfram.hammer@bund.net
oder Tel. 0157 75345058

Verkehrsmassnahmen willkommen

Revolution Stadtverkehr

Zum dritten Mal treffen sich Hamburger Verkehrs-Initiativen und weitere Interessierte mit dem Ziel, sich gemeinsam für eine menschenfreundliche und umweltschonende Mobilität in der Stadt einzusetzen.

Über 20 Einzelpersonen und Gruppen sind bereits zwei Mal zusammengekommen, um erste Ideen für eine Vernetzung der Gruppen und künftige Projekte zu entwickeln.

Beim nächsten Treffen geht es um Themen wie das Busbeschleunigungsprogramm des Senats oder das zu erwartende Verkehrskonzept der Wirtschaftsbehörde.

Montag, 26. November, 18.30 Uhr
Landesgeschäftsstelle des BUND Hamburg
► Kontakt: Wiebke Hansen
wiebke.hansen@bund.net

Europom 2013

Apfeltage international

Die Norddeutschen Apfeltage in Ammersbek Ende September waren wieder ein voller Erfolg. Über 6.500 Menschen kamen zum historischen Gutshof, besuchten die beeindruckende Sorten-Ausstellung und genossen die vielen Angebote rund um das Thema Apfel.

Im Jahr 2013 werden die Apfeltage international: Die EUROPOM Hamburg 2013 wird vom 3.–6. Oktober im Loki-Schmidt-Garten (ehem. Botanischer Garten Klein Flottbek) stattfinden.

► Informationen hierzu ab Januar unter www.europom2013.de

BUND-Adressen

**Bund für Umwelt
und Naturschutz Deutschland**
Landesverband Hamburg e.V.
Lange Reihe 29, 20099 Hamburg
► Tel. (040) 600 38 70;
► Fax (040) 600 38 720
► bund.hamburg@bund.net
► www.bund-hamburg.de

Bezirksgeschäftsstelle Wandsbek

c/o BFW Hamburg GmbH /
Haus T, 2. Stock

August-Krogmann-Straße 52,
22159 Hamburg
► Tel. (040) 645 81 18 24 (AB)
► bund-wandsbek@bund.net

Haus der BUNDten Natur und BUNDjugend

Loehrsweg 13, 20249 Hamburg
Öffnungszeiten und Telefonzeiten:
Montag bis Donnerstag, 10.30–16 Uhr,
► Tel./Fax (040) 460 34 32
► hamburg@bundjugend.de

**BUNDmagazin
regional**
Hamburg 4/2012
Herausgeber:
BUND Hamburg e.V.
Redaktion,
Satz und Layout:
Paul Schmid

**Köstlich erfrischende
fruchtige Säfte und
Nektare für den
täglichen Durst**

**Direktverkauf
ab Kelterei**

Montag bis Freitag
10 - 12 & 13 - 16 Uhr
Mi. bis 18 Uhr
Sa. 10 - 13 Uhr

**Süßmosterei
Paul Schmidt**

**Fruchtig, so wie ich es gern mag
Vitamintanken!**

Bitte fordern Sie unser
umfangreiches Informationsmaterial an!

**Dorfstraße 28 - 23863 Nienwohld - Tel. 04537 / 250
www.suessmost-schmidt.de**

Wir liefern für Ihr Bauvorhaben!



- Lehmabstufte (CLAYTEC-Programm)
- Naturfarben
- Kalkputz (HAGA) / Kalkfarben / Kalkputze
- Massivholzböden / Schloßdielen (extra breit)
- Altdielen / Aufgearbeitete Altböden
- Naturdämmstoffe + Innenwanddämmsysteme
- Zellulosedämmung
- Wandheizung
- Historische Fenster (Denkmalfenster)
- Fußbodenschleifmaschine im Verleih

LIGNUM

Wir bringen Natur ins Haus.



PAPENREYE 8 • 22453 HAMBURG
TEL. 040/5 70 07 06 • FAX 040/57 00 70-89
Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr Sa 9.00 - 15.00 Uhr
www.mordhorst-hamburg.de